

Dr. Guido Hinterkeuser
Grußrede zum Gedenken an
Prof. Dr. Andrzej Tomaszewski
(Warschau 26. Januar 1934 – 25. Oktober 2010 Berlin)
in der Botschaft der Republik Polen,
am 24.03.2017, 15.00 Uhr

Exzellenz, Herr Botschafter!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

An einem Vormittag im September 2014 kamen Freunde und Weggefährten Andrzej Tomaszewskis hier in Berlin im Polnischen Kulturinstitut in der Burgstraße zusammen, um in einzelnen Vorträgen des großen polnischen Kunsthistorikers und Denkmalpflegers zu gedenken, der in besagtem Jahr achtzig Jahre alt geworden wäre. Irmela Spelsberg hatte die Redner ausgewählt und eingeladen sowie den Vormittag organisiert. Damals tagte auch der Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Berlin, den Andrzej Tomaszewski mitbegründet hatte und dem er bis zu seinem Tode zusammen mit Dethard von Winterfeld vorstand. Viele Kollegen, die den Verstorbenen persönlich gekannt hatten, waren also vor Ort. Entsprechend gut gefüllt war das Auditorium.

Es war nicht die erste Veranstaltung, die zu seinem Gedenken stattfand, doch es war das erste Mal, dass ausschließlich deutsche Fachkollegen referierten. Jeder von ihnen erzählte von seinen Begegnungen mit Andrzej Tomaszewski, bei denen es sich nicht selten um Treffen und Kooperationen offizieller Natur handelte. Es war faszinierend zu hören, auf wie vielen Gebieten diese Begegnungen stattfanden, sei es im Bereich der Universität, im Bereich der Denkmalpflege oder im Bereich der Museen – also den drei klassischen Tätigkeitsfeldern der Kunstgeschichte. Die Klammer, die sich um dieses Wirken spannte, waren die deutsch-polnischen Beziehungen und die Bemühungen um Versöhnung und Verständigung zwischen zwei Völkern, die durch den Zweiten Weltkrieg, die deutsche Okkupation Polens und die daraus resultierenden Geschehnisse der Nachkriegszeit so unheilvoll miteinander verbunden waren.

Die 2014 im Polnischen Kulturinstitut gehaltenen Vorträge waren fast alle sehr persönlich gehalten, doch gerade deshalb ungemein informativ und dicht. So reifte in mir die Idee, dass es sich lohnen würde, diesen Vormittag schriftlich für die Nachwelt zu dokumentieren. In meinen eigenen Forschungen befasse ich mich bisweilen mit Wissenschaftsgeschichte und stelle dabei oft fest, wie schmerzlich die Aussagen von Zeitzeugen vermisst werden, die man nicht mehr befragen kann.

Dabei schien es ratsam, die Beiträge in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift zu publizieren, wäre doch eine eigenständige Buchpublikation mit zu hohen Kosten verbunden gewesen. Hier bot sich die Zeitschrift der Historischen Kommission zu Berlin, das Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands gleich aus mehreren Gründen an. Zum einen hatte Andrzej Tomaszewski schon vor 1989 auch in Kontakt mit der Historischen Kommission gestanden. Vor allem jedoch entsprachen die Vorträge ausgezeichnet dem Themenschwerpunkt des Jahrbuchs. Denn die 1952, also in den Anfängen des Kalten Kriegs begründete Zeitschrift, befasst sich mit der Geschichte des historischen Mitteldeutschlands sowie der ehemaligen preußischen Provinzen östlich der Oder-Neiße-Linie. Und in den Vorträgen ging es um das baukulturelle Erbe just in diesen Gebieten, dem Andrzej Tomaszewski in seinem Wirken, nicht zuletzt als polnischer Generalkonservator, größte Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Er prägte hierfür den Begriff des Gemeinsamen Kulturerbes, der besagt, dass beide Nationen Anteil an diesen baukulturellen Zeugnissen haben und auch gemeinsam zu deren Erhalt verpflichtet sind.

Wie Andrzej Tomaszewski sich dafür engagierte, dass die preußische Marienburg oder die Friedenskirchen in Schweidnitz und Jauer UNESCO-Weltkulturerbe würden. Wie er für die Erforschung von Schlössern und Herrenhäusern in der einst brandenburgischen Neumark warb. Oder wie er sich in die Konzeption eines neuen Schlesischen Museums in Görlitz einbrachte, damit dieses Museum ausgleichend wirken und die Interessen Deutscher wie Polen in einem Geist der Versöhnung gleichermaßen berücksichtigen könne. All dies können Sie nun in unserer Gedenkschrift nachlesen.

Seine hohe Glaubwürdigkeit und moralische Autorität bezog Andrzej Tomaszewski daher, dass er beides war: Weltbürger und polnischer Patriot. Während der Tagungen des Arbeitskreises Deutscher und Polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, insbesondere dann, wenn sie in Polen stattfanden, erlebte ich ihn als begnadeten Vermittler der Kultur und Kunst seines Heimatlandes, sowohl in ihren nationalen Eigenheiten als auch in ihren gesamteuropäischen Voraussetzungen und Bezügen. Hier war er ganz Botschafter seines Landes, das aus westeuropäischer Sicht allzu lange hinter dem Eisernen Vorhang verschwunden war und mit einem eher dunklen Osten assoziiert wurde, ohne dessen lateinisch-abendländische Verbindungen zu verstehen.

Zum Schluss bleibt mir die angenehme Pflicht, Dank zu sagen:

Dank natürlich an alle Autoren, dass sie sich der Mühe unterzogen, ihre Vorträge in ein druckfertiges Manuskript zu übertragen.

Dank den Herausgebern des Jahrbuchs für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, namentlich Herrn Prof. Schaper, dem Direktor des Landesarchivs zu Berlin, und Herrn Prof. Neitmann, dem Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs. Nach einem angenehmen Gespräch, das wir in Potsdam führten, waren sie sofort bereit, die Gedenkbeiträge als Sonderteil in das Jahrbuch aufzunehmen.

Dank gebührt außerdem Frau Dr. Schuchard vom Landesarchiv Berlin, der die Redaktion des Jahrbuchs obliegt und die somit auch unsere Beiträge redaktionell hervorragend betreute.

Ein weiterer Dank geht an den renommierten de Gruyter-Verlag, in welchem das Jahrbuch erscheint, und der sich offen für unseren Wunsch zeigte, ein Separatum mit unseren Beiträgen herzustellen.

Und dass Sie nun, verehrte Zuhörer, ein solches Separatum im Anschluss an diese Veranstaltung mit nach Hause nehmen können, falls Sie es nicht schon erhalten

haben, dafür geht der Dank an die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, die dafür bereitwillig die Finanzierung übernommen hat.

Und schließlich. last but not least, danke ich Ihnen, Exzellenz, dass wir uns heute nachmittag in einem so würdigen Rahmen an Andrzej Tomaszewski erinnern dürfen.